Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA 04

- Anfang -

R

Kein Absatz! F

11

Der irdische Weg Philipp Franks
ist durchschritten, sein Leben
und Schaffen erfüllt und vol-
lendet, für uns aber endet
es damit nicht. Wir

Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA 04

- Ende -

R

Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA /04

- Anfang -

Ansprachen
bei Beerdigungen

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste
AA/04

PREUßISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Teilnachlaß Alexander Amersdorffer

Ansprachen bei Beerdigungen

Laufzeit: 1911, 1923 - 1944

Blatt: 67

Signatur: AA/04

Aufsprache von mir ??

Ohne ~~treue~~ Beglaubigung aber aus dem Recht der Liebe heraus ergreife ich das Wort und ich will nicht klagen, ich will nicht über den Verlust klagen, der uns getroffen hat. Die ganze geistige Menschheit und Gemeinschaft der Musiker, die Familie, der unser Freund so innig zugetan war, die Freunde und Getreuen , darunter die Getreuesten, die Schüler und die Jünger, ... Jch will nicht das Schicksal anschuldigen, das den.....so vorzeitig entführte, denn jedes höhere Leben setzt sich in irgend einem Neuen von innen heraus seine Grenze. Ein Leben, das keine Form des Wertes gewonnen hat, kann gleich gut eine kurze oder lange Zeit dauern, aber ein wahrhaft gestaltetes Leben findet aus seiner Jdeenbewegung heraus den Abschluß. Das Leben Busonis war eine Melodie. Wer möchte die Töne zählen ..... statt sich der Schönheit und der Fülle zu erfreuen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Geschehnisse seines Lebens zu erzählen oder die Werke im einzelnem zu beurteilen, sondern uns liegt es ob, sie zum Wesenhaften dieses Gestorbenen zu machen. ..... Wir wollen uns ernstlich bemühen jenem ..... zu sehen,der in ihm lag , die Rechtfertigung seines Daseins und seines Soseins, dann glaube ich, kann die Antwort nicht zweifelhaft sein: Diese Rechtfertigung bestand in der innigsten Verwandtschaft mit dem Geistigen. Das Ewige hatte sich ihm aufgeschlossen, ...daß dieses Ewige in sich eingeschlossen hat. Wenn Busoni ....wenn er von Musik sprach oder schrieb, so meinte er die Musik, an sich das Geistige der Musik, das Ewige,

er

er meinte die platonische Idee der Musik. Von seiner Phantasia contrapuntistica sagte er, es sei nebensächlich mit welchen Klangmitteln und.....sie wiedergegeben werde, ob durch das Klavier oder durch die Orgel oder das Orchester. Er hat oft genug hervorgehoben unsere Instrumente .....Gefangenschaft..... .....in denen man nach freier Musik schmachte. So hat er von sich aus jenem ....daß das wahre Sein, die Unvergänglichkeit im Zeitlosen zu finden und das alles Wirkliche nur eine schwache Nachbildung ist. Die Nemesis der alten..... die Idee der Musik und daß wie er alles wirkliche Musikertum für den Abglanz der Idee der Musik ..... so sah er auch in jedem künstlerischen Schaffen den Versuch einen .....aufzufangen von der nun die ....Er war nicht Platoniker, er war verwandt jedem. Dies alles scheint mir das entscheidende der überreichen Persönlichkeit. Des .....Werks Verhältnis zum objektiv Geistigen erwuchs auf dem Grunde der Musik . Denn darin war das Ziel, daß die ..... dieser geistigen Haltung und Lebensleistung ihn .....zu erblicken. Es wäre leicht, das an äußeren Momenten nachzuweisen. Nicht nur durch das Spiel entzückte bereits .... daß der Jüngling eine .....Leichtigkeit der Formengebung..... ..... daß die .....als 15-jährigen zu ihrem Mitglied ernannte. Eine Auszeichnung, die außer Mozart wohl keinem Künstler zuteil geworden ist. Gegen den Vergleich, ob aus der Urfülle der Musik heraus sich das Geistige entfaltete oder ob die in ihm lebendige Geistigkeit durch die Musik hindurchgegangen ist .....auf alle ~~Fälle~~ Fälle

Fälle war in ihm diese wurzelhafte Einheit. ....als ein großer Pianist, der daneben noch ein kluger und vielseitig interessierter Mensch gewesen sei. Und aus dieser Einheit heraus ergab sich nun sein Lebensgefühl nach allen Richtungen hin. Wenn ....es griff weiter aus. .... Er brachte die Ausführungsmöglichkeit der Dichtung, die belehrende und .....Mitteilung. ....und wie köstlich sind die Aufsätze, wie lassen sie dem Leser den eigenen Herzschlag fühlen . Die Architektur seiner Fantasie mit dem Griffel wiederzugeben.....die Musik an ~~xx~~ erster Stelle stand. Es war vorhin das Wort gesagt worden, Busoni sei ein Platoniker gewesen. Dies darf nicht mißverstanden werden. Er hat nicht das ..... Sein in jener überirdischen Ruhe gesehen wie Platon. Jenes Sein war ihm ein Werden, eine unendlich restlose Entwickelung; denn so verlangt es der Geist der Musik und so verlangte es seine innere Natur. Jeder geistige Mensch hat das Erlebnis, das in Busoni so stark war. Nicht vollständig sich ausbreiten. Es ist das Erste und es ist doch noch nichts, es ist der Anfang und das Ziel. So bleibt der geistige Mensch in einem fortgesetzten Werden und er fühlte sich als solcher. Deshalb hat Busoni in einer Bescheidenheit von sich gedacht, weil er diese Unzulänglichkeit des höheren Menschen an sich spüren mußte. Er hat von neuem nach Lösung der Probleme gesucht, die ihn bedrückten. Denn sein Auge ging nicht leicht über die Dinge hin, es bohrte sich ein, es fand die Vielfältigkeit der Dinge. So hat er den Kampf mit dem Problem bekämpft, der schwerer ist als der Kampf mit dem Lindwurm. Aber wenn er glaubte ein Problem gelöst zu haben, so schob er es sogleich zur Seite. Immer neue Problemkämpfe wuchsen nach .

.....

Reichte die Musik nicht aus, so wurde zum Zeichenstift oder zur Feder gegriffen. Aus bloßer Unruhe heraus, denn wir haben es vorhin schon gehört, alles Meisterliche der Vergangenheit hat er ja mit Ehrfurcht behandelt.

.....

Cervantes, Hoffmann, Goethe, Bach, Liszt, Mozart, an ihm hing er mit besonders schwärmischer Liebe. .....

.....Geheimbuch so tief erfaßt.....

.....Kontrapunkte viel erfahren .

.....Mozarts Schilderungen in vielen kurzen Sätzen.geweissagt.hat... Aber auch den Jüngeren, den Jüngsten hat sich seine Liebe zugewendet, wenn sie ein Können zeigten und die Reinheit des Wollens . Denn dies im Reich des Geistes .des.....Mensch..... Aeußerung der Personen. Er hat sich seiner selbst ....die wundersame.....erlaubte es nicht, daß jemand alles Besondere abstreife um ins Allgemeine zu gelangen, daß er alles Zeitliche..... um zum.....des Geistes anzustreben. .....eine Fülle von persönlichen Reizen verblieben . Er hatte bis in die letzten Tage hinein doch das Vornehme.....Europäers. Er hatte zugleich in sich das Lebensgefühl jeden guten Europäers von denen Nietzsche spricht. Mit diesem aufrechten Menschentum verband sich in ihm die Liebe zu Deutschland. Dessen wollen wir eingedenk sein, daß er Deutschland und Berlin die Treue gehalten hat, gerade weil er dem Geistigen verwandt war. ..... sondern im Eigenwerte..... .....Unvergänglichkeit.....

Jetzt verstehen wir: Es war kein Zufall,sondern eine innere Notwendigkeit, die Busoni zu der deutschen Sage von Dr. Faust führte. Am Schluß dieser Dichtung wird geschildert, wie Faust in sein Haus heimkehrt. Er sieht eine Bettlerin

lerin mit einem toten Knaben. Er nimmt das tote Kind , legt es auf den Boden und deckt es mit seinem Mantel zu. Dann löst er den Gürtel, legt ihn als Kreis um das Kind und sagt: Blut meines Blutes, Kreis meines Kreises ungeweckte geistig reine .....doch außerhalb aller Kreise,dir vermache ich mein Leben .....

.....

.....

.....

und ist an der Stelle, wo das tote Kind lag ein Jüngling aufgestanden. Mit erhobenen Armen..... ..... Dieses tröstende Wort aus dem Vermächtnis des Meisters will besagen, daß der Zeugungsmensch, der Leistungsmensch unvergänglich sich erhebt im Wechsel der Gestalten. .....um ein Gleichnis heranzuziehen. .....entnommen uralter Weisheit. ..... Als Busoni starb, da hatte sich eine lodernde Flamme heimgefunden zum Urfrieden.

Ferruccio Busoni wir grüßen Dich zum letzten Mal, wir danken Dir aus dem Grunde unserer Seelen, wir werden Dein Andenken ehren .

Verehrte Mittrauernde!

Über diesem Sarge, der das Sterbliche eines grossen Künstlers birgt, darf ein ~~Wort des verstorbenen Dichtermitgliedes der Preussischen Akademie der Künste~~ Arno Holz stehen:

" Mein Staub zerstob,
Wie ein Stern strahlt mein Gedächtnis ."

Das Feuer wird, was an Ludwig Dettmann sterblich war, verzehren; sein Lebenswerk strahlt und leuchtet weiter, so lange Herzen und Sinne für deutsche Kunst empfänglich sind, so lange fühlende Menschen von deutscher Kunst wissen.

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde im Namen der Preussischen Akademie der Künste Ludwig Dettmann den letzten ~~Abschieds~~ darbringe, so brauche ich die Bedeutung seines wahrhaft reichen Schaffens kaum zu begründen, denn er hat es ja selbst noch erlebt, dass diese Bedeutung in ~~unerschütterter~~ Anerkennung feststand, dass sein Schaffen schon in das Historischgewordene der Entwicklung der deutschen Malerei sich eingefügt hat.

Wenn der Name des Dahingegangenen genannt wird, so stellt sich daneben fast reflexartig die Erinnerung

an seine Tätigkeit als Kriegsmaler des ersten Weltkrieges ein. Und in der Tat: Er war der Maler dieses Krieges, von keinem anderen erreicht, sicher von keinem übertroffen. Die Summe seiner nach vielen Hunderten zählenden Kriegszeichnungen gibt ein Bild dieses ersten Ringens um des Reiches Freiheit und Bestand, wie es eindrucksvoller, überwältigender kaum zu denken ist. Aus einer Unzahl ~~volks~~geschauter, tief innerlich mit erlebter Einzelzüge hat er ein künstlerisches Gesamtdokument des gewaltigen Geschehens geschaffen und oft auf kleinstem Blatt Grosses, Erschütterndes festgehalten ohne jede ~~äussere~~ Steigerung nur durch die Macht des Einfachen und Unmittelbaren, durch die Grösse des Selbstverständlichen, des Unerbittlichen!

Nicht allein die erstaunliche Begabung, mit der ihn die Natur begnadet hat, liess ihn die Höhe dieser Leistung erreichen. Es kam hinzu, dass seiner männlichen lebensstarken Natur, seinem raschen zupackenden Temperament das kriegerische Geschehen besonders entsprach, so dass beides zusammen, sein künstlerisches und sein menschliches Sein, sich in dieser grossen Leistung vollenden konnte.

Mag diese Leistung auch eine einmalige sein,

so wäre es doch ungerecht und unangemessen, das übrige Schaffen dieses langen Künstlerlebens hinter sie zurückzustellen. Ausserordentlich vielgestaltig war dieses Schaffen, souverän in der Beherrschung aller malerischen Mittel und Techniken und unerschöpflich im Gegenständlichen der Werke. Vom Genrebild ausgehend hat sich Ludwig Dettmann mit zunehmendem Alter ~~- mehr denn~~ seiner Bindung ~~+ über einige~~ figürliche Kompositionen mehr und mehr der Landschaft zugewandt, der Darstellung der deutschen Küsten und mit besonderer Liebe der Versenkung in das heimliche, stillverschwiegene Eigenleben des deutschen Waldes.

~~Nun~~ hat er, seit seiner künstlerischen Reifezeit, als Pflicht des Malers das Streben nach der grossen Form, nach monumentaler Gestaltung aus dem Auge verloren und es war ihm vergönnt, seine Begabung auch an grossen Aufgaben zu bewähren wie etwa dem Wandbild der Universitätsaula in Kiel und mehr noch an dem leider nie in endgültiger Form ausgeführten grossen Kartons auf die deutschen Befreiungskriege.

Mit einer wahren Fülle des Unvergänglichen, in dem sein Name weiterleben wird, hat Ludwig Dettmann die deutsche Kunst, das deutsche Volk beschenkt. In

Dankbarkeit gedenken wir heute dessen und die Preussische Akademie der Künste, zu deren Ältesten Mitgliedern er gehörte, wird das Andenken an Ludwig Dettmann und an seine Kunst für immer in Treue ehren. Zum Zeichen dieses Gedenkens lege ich diesen Kranz an seiner Bahre nieder.

~~[illegible]~~ 8

Verehrte Mittrauernde!

Im Namen des Präsidiums der Preuß. Akademie der Künste bringe ich Philipp Franck in dieser Abschiedsstunde den letzten Scheidegruß. Sein Heimgang hinterläßt im Kreise unserer Akademie eine schmerzlich empfundene Lücke, denn Phil. Franck war in der Akademie und in deren Senat einer der tätigsten, zuverlässigsten und getreuesten Mitglieder. Er hatte das richtige Gefühl für das Wesen, die Wirksamkeit und die Würde der Akademie und war stets bereit, ihr im Sinne ihrer bald 250-jährigen Tradition zu dienen. Längere Zeit hat er selbst den Mitgliederkreis der bildenden Künstler als Vorsitzender geleitet.

II.) Die Akademie wird seiner regen, wertvollen Mitarbeit immer in Dankbarkeit eingedenk bleiben.

Für seine hohe Bedeutung als Künstler braucht die Akademie keinen Zeugnis abzulegen, denn diese Bedeutung des Heimgegangenen ist seit vielen Jahrzehnten allgemein anerkannt und sie wurde ja besiegelt durch seine Wahl in den Kreis der auserlesenen schöpferischen Künstler der Akademie.

In selten schönem Einklang mit seinem Künstlertum stand sein ganzes persönliches Wesen. Wie er Licht und Sonne in seine Bilder zu bannen vorstand, so trug er Licht und Sonne und

III.)

Gestaltkraft des Lebens in sich selbst.

Sein Wissen um Menschen und Leben hat ihm eine Lebensweisheit verliehen, für die er immer wieder bei dem von ihm über alles geliebten, oft und gern beschworenen Goethe Bestätigung fand. Voll tiefen Verständnisses war er für alles Menschliche und war ihm näher treten durfte, empfand das zwingend Liebenswerte seines ganzen in sich schön geschlossenen Menschentums.

So natürlich und instinktiv er in seinem eigenen malerischen Schaffen war, durch sein Wissen und seine geistige Bildung war er ein bewußter, ein wacher

Der irdische Weg Reitschbaucks
ist durchschritten, sein Leben
und Schaffen [illegible]
[illegible]
[illegible]

IV.) Künstler geworden, dessen Urteile über Wesen und Erscheinungen der Kunst ebenso einsichtig wie von treffender Richtigkeit waren.

Den bedeutenden Künstler wie den liebenswerten Menschen wird die Akademie schmerzlich vermissen.

F Wir nehmen heute Abschied von seinem lebendigen Wirken, aber nicht von seinem den höchsten Zielen der Kunst geweihten Streben, von seiner ~~hohen~~ reinen künstlerischen Gesinnung. Sie wird im dankbaren Gedenken an ihn in der Akademie weiterleben! Zum Zeichen dieses Gedenkens lege ich diesen Kranz an seiner Urne nieder.

Gedenkworte, gesprochen bei der Trauerfeier
für Professor Philipp Franck
von Prof. Dr. Amersdorffer

22.III.44

Verehrte Mittrauernde !

Im Namen des Präsidiums der Preußischen Akademie der Künste bringe ich Philipp F r a n c k in dieser Abschiedsstunde den letzten Scheidegruß. Sein Heimgang hinterläßt im Kreise unserer Akademie eine schmerzlich empfundene Lücke, denn Philipp Franck war in der Akademie und in deren Senat eines der tätigsten, zuverlässigsten und getreuesten Mitglieder. Er hatte das richtige Gefühl für das Wesen, die Wirksamkeit und die Würde der Akademie und war stets bereit, ihr im Sinne ihrer bald 250-jährigen Tradition zu dienen. Längere Zeit hat er selbst den Mitgliederkreis der bildenden Künstler als Vorsitzender geleitet. Die Akademie wird seiner regen, wertvollen Mitarbeit immer in Dankbarkeit eingedenk bleiben .

Für seine hohe Bedeutung als Künstler braucht die Akademie kaum Zeugnis abzulegen, denn diese Bedeutung des Heimgegangenen ist seit vielen Jahrzehnten allgemein anerkannt und sie wurde ja besiegelt durch seine Wahl in den Kreis der auserlesenen schöpferischen Künstler der Akademie.

In selten schönem Einklang mit seinem Künstlertum stand sein ganzes persönliches Wesen. Wie er Licht und Sonne in seine Bilder zu bannen verstand, so trug er Licht und Sonne und Heiterkeit des Lebens in sich selbst.

Sein Wissen um Menschen und Leben hat ihm eine Lebensweisheit verliehen, für die er immer wieder bei dem von ihm über alles geliebten, oft und gern beschworenen Goethe Bestätigung fand. Voll tiefen Verständnisses war er für alles Menschliche und wer ihm näher treten durfte, empfand das zwingend Liebenswerte seines ganzen in sich schön geschlossenen Menschentums.

So natürlich und instinktiv er in seinem eigenen malerischen Schaffen war, durch sein Wissen und seine geistige Bildung war er ein bewußter, ein wacher Künstler geworden, dessen Urteile über Wesen und Erscheinungen der Kunst ebenso einsichtig wie von treffender Richtigkeit waren .

Den bedeutenden Künstler wie den liebenswerten Menschen wird die Akademie schmerzlich vermissen. Der irdische Weg Philipp Francks ist durchschritten, sein Leben und Schaffen erfüllt und vollendet, für uns aber endet er damit nicht. Wir nehmen heute Abschied von seinem lebendigen Wirken, aber nicht von seinem den höchsten Zielen der Kunst geweihten Streben, von seiner reinen künstlerischen Gesinnung. Sie wird im dankbaren Gedenken an ihn in der Akademie weiterleben ! Zum Zeichen dieses Gedenkens lege ich diesen Kranz an seiner Urne nieder.

Ansprache

bei der Treuerfeier für den
Präsidenten der Kgl. Akad. der Wissenschaften
Geh. Baurat Prof. Carl von Groszheim
am 9. Februar 1911

von
Prof. Dr. Amersdorffer

Hochgeehrte Trauerversammlung! (1.16)

In Trauer tief ergriffen und verwaist stehen der Senat und die Genossenschaft der Akademie an diesem Sarge, der die sterbliche Hülle ihres Leiters, ihres Präsidenten birgt.

Es ist die letzte Stunde, in der wir Carl von Groszheim nahe sind, die letzte Stunde, in der er ~~un~~ hier in unserer Mitte weilt, ein toter, stummer Meister.

In kurzer Jahresfrist hat die Akademie der Künste eine Reihe schwerer, unersetzlicher Verluste erlitten. Noch zwei Tage vor seinem Tode stand ~~von~~ Präsident von Groszheim mit uns an der Bahre eines Freundes und Akademie-Collegen, des Bildhauers Emil Hundrieser. Als er dort mit rührend schlichten Worten, die heute noch in uns nachklingen, den Zug des Todes beklagte, der so tiefe

Lücken in die Reihen der Künstlerschaft und der Akademie gerissen hat, da ahnte er nicht, wie bald auch er diesem düsteren Zuge folgen müsse.

Wiederum hat ein reiches Künstlerleben seinen Abschluß gefunden und wir blicken trauernd auf das ~~vollendete~~ Lebenswerk des Heimgegangenen zurück.

Der Sohn der ehrwürdigen Hansestadt Lübeck hat durch die alte, von verständnisvollen Zeitgenossen sorgsam gehütete baukünstlerische Kultur seiner Vaterstadt die ersten Anregungen zu seinem späteren Berufe empfangen.

Einer alten Tradition folgend lernte er zunächst ein Handwerk und trat in die Lehre als Zimmermann.

1859 wurde er Geselle, dann zog er hinaus in die Welt auf die Wanderschaft.

Von 1860 an weilte er in Berlin, fast zehn Jahre hindurch, abwechselnd für grosse Baufirmen arbeitend, dann wieder praktisch mit architektonischen Studien auf der Baugewerkschule beschäftigt. Hier lernte er damals auch seinen Jugendfreund Heinrich Kayser kennen. Der gemeinsame Lehrer hatte die beiden zusammengeführt, die von da an in ihren Studien einer Lösung im ganzen künstlerischen Schaffen für immer verbunden bleiben sollten.

Im Jahre 1871 unternahm von Großheim eine Reise nach Italien, die für seine künftige künstlerische Entfaltung von größter Bedeutung war.

Zurückgekehrt gründete er dann gemeinsam mit seinem Studien- und Jugendfreunde in Italien für Architektur eine Kunstanstalt.

Eine gewaltige Bautätigkeit setzte

gerade damals ein, begünstigt durch den hohen wirtschaftlichen Aufschwung in den Jahren nach dem siegreichen Kriege ~~sich~~ und zumal die Reichshauptstadt verjüngte sich fast mit einem Schlage und vergrößerte sich mit ungeheurer Expansion.* von Groszheim gehört in erster Reihe mit zu den Künstlern, denen Berlin den großstädtischen Charakter seines baulichen Gesammtbildes verdankt, den die Hauptstadt in jenen Jahren des Aufschwungs erhielt.

Als später ein Stillstand eintrat und die wirtschaftlichen Rückschläge nicht ausblieben, da fand von Groszheim noch reichlich zu thun in anderen großen Städten des Reiches, im Süden wie im Norden und auf dem Lande, wo er Schlösser und zahlreiche Villen und Wohnhäuser baute.

Eine imponierende Zahl von

Bauwerken, zum großen Teil sehr umfangreicher und monumentaler Art, hat unser Meister geschaffen.

Er war ein hochbegabter Künstler, ~~ehrlich und sich selber treu und allzeit~~ (zeitlebens ehrlich und) ernst bestrebt, sein Können zu vertiefen und künstlerisch zu läutern.

Daß sein Name in der Geschichte der deutschen Baukunst für immer weiterleben wird, dafür bürgt uns schon sein großes, achtunggebietendes Lebenswerk.

Man wird seiner so reichen künstlerischen Arbeit gerecht werden, wenn man ihn aus dem Geiste der Zeit heraus beurteilt, in der er als Künstler groß geworden ist.

Als Carl von Grosheim seine Bauthätigkeit in Berlin begann, da hatte man die strengen Formen der classizistischen Bauweise, die Schule Schinkels schon lange überwunden und

die Renaissance hatte ihren Einzug gehalten.

von Grospheim hatte auf seiner Studienreise im Jahre 1871 tiefe, für sein weiteres Schaffen bestimmende Eindrücke von der italienischen Renaissance empfangen. Er hatte an ihr einerseits die künstlerische Gestaltung des Raumes aus den constructiven Elementen des Bauwerks heraus und andererseits die großzügige dekorative Ausgestaltung des Raumes selbst gelernt. Er hatte die Wichtigkeit der einheitlichen Durchbildung des Bauwerks im Äußeren und Inneren zu einem künstlerischen Gesamtorganismus erfaßt; davon zeugen schon seine ersten großen Bauten. || Doch blieb unser Meister nicht bei den Stilformen stehen, mit denen er sich die ersten künstlerischen Erfolge errungen hatte.

Dem immer mehr gesteigerten Bedürfnis nach Entfaltung von Reichtum und Luxus bei der Errichtung von öffentlichen und privaten Bauten genügte schließlich die straffe Gliederung der italienischen Renaissance nicht mehr. Da wandte sich von Grosheim gleich anderen Architekten seiner Zeit dem freieren, reicheren und mehr malerischen Stil der deutschen Renaissance zu und schuf darin so manches harmonisch-schöne Werk.

In stetem Weiterstreben suchte er dann später den praktischen Forderungen der Gegenwart folgend mehr und mehr einfachere, den Zweckbestimmungen des Bauwerkes angepaßte Formen. Die vor etwa acht Jahren entstandenen Gebäude, die er für die der Akademie angegliederten Lehranstalten schuf, bedeuten wohl den Höhepunkt seines baukünstlerischen Wirkens.

Er hat noch manches Werk entworfen und geplant, das zu vollenden ihm leider nicht mehr vergönnt war.

Dem Dahingeschiedenen, der sich durch die Kraft seines Talentes so hoch emporgerungen hat, war ein an Früchten und Erfolgen selten reiches Künstlerleben beschieden.

Fast volle 30 Jahre war von Großheim ordentliches Mitglied unserer Akademie. Dem Senate, ~~dessen Mitglied~~ gehörte er 1885 bis 88 und seit 1906 bis zu seinem Tode an. Seit ~~fast~~ etwa vier Jahren leitete er (als Vorsitzender) die Genossenschaft, Sektion für die bildenden Künste, nachdem er seit vielen Jahren schon als stellvertretender Vorsitzender dieser Sektion thätig gewesen war.

Diese langjährige treue Thätigkeit für die Akademie wurde dadurch gekrönt, daß ihm vom Oktober vorigen Jahres an das höchste Amt der Akademie, das des

Präsidenten übertragen wurde.
Als das Vertrauen seiner Kollegen
~~ihm~~ ihn hierzu berief, hat er sein Amt,
das er leider so kurze Zeit nur führen
sollte, mit Freude und Zuversicht über-
nommen. Völlig selbstlos hat er sich ihm
mit seiner ganzen letzten Kraft gewidmet.
An einem einzigen Tage nur fehlte
er hier zur gewohnten Arbeitsstunde:
es war der Tag vor seinem Tode.

Sein Bild, gerade aus der letzten Zeit,
aus den wenigen Monaten, in denen er
sein mildes Regiment in diesem Hause ~~diesen Räumen~~
führte, wird uns allen ~~die wir an~~
~~seiner Seite~~ unauslöschlich in die Erinnerung
eingeprägt sein. Auf der letzten Höhe des
Lebens, am Ende seiner rastlosen Arbeit
stehend, bot uns sein Wesen ein Bild
stiller innerer Sammlung.

Schlichtheit, Bescheidenheit und un-
wandelbar vornehme Gesinnung waren

die Grundzüge seiner Art. Mit edlem Künstlertum verband sich in Carl von Grosheim ein edles Menschentum zu seltener Harmonie. Wohl jeder, der ihn kannte, hat diesem edlen, vornehmen Charakter wärmste Sympathie entgegengebracht und, wer Gelegenheit hatte, ihm näherzutreten, der mußte ihn liebgewinnen.

Nun ist er uns so jäh, so unerwartet entrissen worden, daß wir es kaum zu fassen vermögen, daß wir heute schmerzerfüllt an seinem Sarge stehen und für immer von ihm Abschied nehmen sollen. Wir müssen uns in das Unabänderliche fügen. Dem Präsidenten, dem Künstler, dem teueren Freunde rufen wir ein letztes „Fahre wohl" zu. Fahre wohl in Frieden! Wir werden dir in unserer aller Herzen ein treues, dankbares Andenken bewahren.

Werte Mittrauernde !

Gar oft hatte ich für die Preußische Akademie der Künste die traurige Pflicht, Worte des Gedenkens zu sprechen, wenn der Tod in ihre Reihen Lücken gerissen hat. Und gar oft sind es Träger hochberühmter Namen, denen diese Worte gelten, Schöpfer von Werken, die unvergänglich bleiben werden. Aber nicht minder gering ist heute unsere Trauer, da uns ein Mann entrissen ist, der in dem kleinen Kreis seines schlichten Wirkens in den Meisterateliers der Akademie der Künste gedient hat. Denn auch diese hohen Dienste waren in ihrer Art für uns von ~~höchstem~~ Wert. Bernhard Haberland hat sein Amt fast volle 45 Jahre bis in sein hohes Alter hinein in wahrhaft vorbildlicher Weise ~~erfüllt~~ geführt. Er war ein selten geschickter, selten diensteifriger Helfer, der bis ~~in die Zeit seiner Todeskrankheit hinein~~ für seine letzte Krankheit seine Obliegenheiten mit einer Treue erfüllte, die ihm Sympathie und Achtung verschaffen mußte. Das leichtfertige Wort, daß niemand unersetzlich sei, verdient hier

liert
~~dient~~ hier mehr denn je Geltung: Der Verstorbene ist in seiner Art unersetzlich. Wer diesem schlichten bescheidenen Manne in die Augen geblickt hat, der wußte, was er von ihm zu halten hatte, daß er eine Persönlichkeit war, auf die man sich fest verlassen konnte.

Die Akademie der Künste wird der treuen Dienste, die ihr Bernhard Haberland so lange Jahre hindurch geleistet hat, immer mit Dankbarkeit gedenken. Sie wird den treuen schlichten Menschen nicht vergessen. Zum Zeichen dessen lege ich diesen Kranz an seiner Bahre (~~Ruhestätte~~) nieder und ~~rufe Bernhard Haberland das letzte Fahrewohl~~ ~~zu.~~ ~~Fahre wohl in Frieden~~ !

Hochverehrte Mittrauernde !

Im Namen der Akademie der Künste, ihres Präsidenten und ihres Senats bringe ich dem Entschlafenen, unserem verehrten Mitgliede, den letzten Scheidegruß. Es ist der Aelteste aus unserem Kreis, von dem wir Abschied nehmen müssen, einer der letzten Zeugen einer schon verklungenen Zeit, von deren schöpferischen Geistern unserer Akademie schon so viele entrissen worden sind.

Eineinhalb Menschenalter zurück führt uns der Gedanke an den künstlerischen Aufstieg Ernst Hildebrands. Die Zeitgenossen seiner Jugend zollten hohe Anerkennung seiner Begabung, die er ohne Lehrer, nur durch sich selbst in ernstem Studium ausbildete.

Ein Ludwig Knaus, ein Karl Steffeck vor allen sprachen mit offener Bewunderung von ihm. In einer ungemein produktiven Zeit, die doch der Entwickelung künstlerischer Persönlichkeiten wenig günstig war, hat er ~~um seine Kunst gerungen und~~ in ehrlichem, unbeirrbar ernstem Streben sein Bestes gegeben.

Dem

2.)

Dem 46-jährigen ~~öffnete sich~~ nahm die Akademie auf (29) und 46 Jahre, die Hälfte des langen ihm vergönnten Lebens, gehörte er ihr als Mitglied an : als ein treuer, eifriger Mitarbeiter, wie es nicht anders sein konnte bei dem Ernst seines Wesens, bei seinem rechtlichen, streng gewissenhaften Charakter und bei seiner Arbeitsfreudigkeit. Im patriarchalischen Alter noch , bis die Beschwerden seiner hohen Jahre sich fühlbar machten, hat er sich rege an den Arbeiten der Akademie beteiligt.

Und er gehörte zu den seltenen Menschen, die nur Freunde haben, die jeder schätzen und liebgewinnen muß, der in ihren Bannkreis tritt. Eine große Herzens-Güte, die auch seiner Kunst ihre liebenswürdigen Züge gab, Vornehmheit und Lauterkeit der Gesinnung verliehen diesem schlichten Mann Würde und wahren Adel der Persönlichkeit, dessen Zauber sich niemand entziehen konnte.

Ergreifend die Gestalt des Hochbetagten, der immer noch geistig rege und dessen Interesse für die Kunst noch immer lebendig war! Fast etwas

etwas Legendarisches lag schon über ~~seiner~~ dieser Persönlichkeit, deren Erinnerung drei Generationen ~~weit~~ zurückreichten.

Tapfer hat er dieses lange Leben durchgekämpft, das ihm zu dem Ringen um seine Kunst noch soviel Schweres beschieden hat. Ein Lebenskämpfer, dessen Waffen Schlichtheit, Güte und unerschütterliches Vertrauen waren !

Das Bild dieses wahrhaft guten edlen Menschen, des ernststrebenden Künstlers und des treuen Mitarbeiters wird der Akademie für immer lebhaft vor Augen stehen. In dankbarer Verehrung werden wir allezeit Ernst Hildebrands gedenken !

31

Hochansehnliche Trauerversammlung!

Im Namen der Akademie der Künste und ihres präsidenten bringe ich Georg Koch den letzten Scheidegruss. Die Akademie wird den Dahingeschiedenen, der mehr als drei Jahrzehnte zu ihren Mitgliedern zählte, [illegible] immer in dankbarem und treuem Andenken bewahren. In dem kurzen Lebenslauf, den Georg Koch 1896 auf seiner Reise für unsere Akten niedergeschrieben hat, erwähnt er mit berechtigtem Stolz, dass seine Kunst ihm schon von frühester Jugend, von seinem 17. Lebensjahr an die Möglichkeit gab, sich selbst durchzuernähren ~~zu erhalten~~. Die [illegible] Bilder, die er in seiner Jugendzeit nach dem Vorbilde seines Lehrers Karl Steffeck und später in der Lehrzeit bei [illegible], [illegible], Gussow bis geschaffen hat, spiegeln während seines ganzen schaffensreichen Lebens nach, unbeirrt durch Wandlungen der Zeit. Er blieb immer er selbst, klar und einfach in den Mitteln ~~seiner Kunst~~ und in dieser Natürlichkeit u. Einfachheit stark im Ausdruck seiner Kraft.

II. 32

Und sein Wunsch war diesen [illegible] immer ~~mehr ein~~ der Spiegel seines [gesamten] Wesens, seines [unerbittlichen] Forschens, wahrhaft ~~[illegible]~~ [ganzen] Menschentums. Wie sein Bruder Friedrich Ernst, der Verstorbene unserer Wissenschaften, ~~[illegible]~~ [dessen] Tod wir ~~oft ein [illegible] Jahre (?) beklagen mussten~~ [erst im Januar] zur letzten Ruhe geleiten mussten, war auch Georg Koch ein Vertreter [illegible] Art, [illegible] Zurückhaltung im besten Sinne dieses Wortes. Da wird das Erinnerungsbild ~~an~~ [von] Georg Koch auch in unserer Akademie ~~[illegible]~~ lebendig bleiben.

Indem ich jenen frischen [illegible] ~~[illegible]~~ Gedenkens diesen Kranz an seiner sterblichen Hülle niederlege, rufe ich ihm im Namen der preuss. Akad. d. Wiss. das letzte „[illegible] wohl – [illegible] wohl in Frieden!“

Gedenkworte, gesprochen von Prof. Dr. Amersdorffer am Grabe von Professor Max Kruse 3. November 1942

Verehrte Mittrauernde !

Im Namen der Preussischen Akademie der Künste biete ich Max K r u s e den letzten Scheidegruss.

Nun ist auch er, nach so vielen seiner Kollegen, er der Aelteste unter ihnen, dem düsteren Zug des Todes gefolgt und mit ihm ist einer der Letzten dahingegangen, die die ruhmreiche Tradition der Berliner Bildhauerschule lebendig vertreten haben, die von Schlüter, Schadow und Rauch über Wolff und Schaper bis in unsere Zeit reicht.

Wie jeder schöpferische Mensch, der seiner Mitwelt Unvergängliches geschenkt hat, wird auch Max Kruse in seinen Werken, denen er letzte Reife und hohe Vollendung gab, weiterleben. Und wenn er auch nur seinen Siegesboten von Marathon geschaffen hätte, so wäre allein durch dieses Werk

sein

sein Name in der Geschichte der deutschen Bildhauerkunst unvergänglich.

Das lange Leben , mit dem ihm ein gütiges Schicksal begnadet hat, war reich erfüllt. Und sein Streben ging weit über das Formale der Kunst und über das Handwerkliche seines Hauptgebietes, der Plastik hinaus : er war ein wacher, ein denkender Künstler, ein forschender und grübelnder Geist. Er suchte sich über das, was intuitiv den Schaffenden leitet, klar zu werden und die Grenzen des Schaffens zu weiten. So hat er sich klärend, bereichernd, erfindend in seltener Vielseitigkeit ausgelebt. Ein Wesentliches dieser reich begabten Natur spricht sich hierin aus, ein Zug, der zu tiefst echt deutsch ist, der ins Umfassende, ins Allgemeine strebt.

Die Akademie, der der Entschlafene drei Jahrzehnte angehört hat, wird des bedeutenden Künstlers und des so reich begabten Menschen Max Kruse immer in Dankbarkeit und Treue gedenken.

denken. Zum Zeichen dieses Gelöbnisses lege ich diesen Kranz als letzten Gruss an seinem Grabe, dem er selbst mit seinem Jugendwerk die künstlerische Weihe gegeben hat, nieder.

Fahre wohl Max Kruse ! Die Akademie der Künste wird Dein Andenken in hohen Ehren halten .

Ansprache von Hrn. Dr. Altenstorffer bei der Trauerfeier für Hugo Lederer, 5.VIII.40 Kapelle des St. Franziskus-Krankenhauses

Verehrte Mittrauernde !

Mehr als die Zeit, die man im Menschenleben auf eine Generation rechnet, ist verstrichen, seitdem das Schaffen des großen Künstlers, ~~von dem wir heute Abschied nehmen müssen und~~ dem diese feierliche Abschiedsstunde gilt und dem ich den Scheidegruß der Preußischen Akademie der Künste in Trauer nachrufe, zum Höhepunkt, zu seinem größten Erfolg aufgestiegen war. Jn jungen Jahren hat Hugo L e d e r e r diese Höhe erreicht, die er seither weiter behauptet hat, in jungen Jahren war er schon mit einem Werk berühmt geworden. Mit mehr Recht als bei vielen anderen Bildhauern darf man dieses Wort " berühmt " auf sein Schaffen und auf seine Person anwenden. Aber was vielleicht noch mehr ist, er hat mit jenem ersten großen Werk, seinem Hamburger Bismarck, nicht nur Ruhm erlangt, er ist damit zugleich in weiten Kreisen unseres Volkes bekanntgeworden. Man bedenke, an wie vielen bedeutenden Werken der Bildhauerkunst die große Menge vorübergeht, ohne je nach dem Namen der Künstler zu fragen, die sie geschaffen haben. Wie viele, die die Quadriga auf dem Brandenburger Tor sehen, wissen, daß sie von der Hand Gottfried Schadows stammt ? Vor

diesem

diesem Schicksal, als Schöpfer hinter dem Werk anonym zu bleiben, ist Lederer bewahrt geblieben. Seitdem sein Bismarck in Hamburg steht, seitdem war auch der Name Hugo Lederer in aller Munde.

Immer hat ~~Lederer~~ er in der Berliner Bildhauerschule, zu deren stärksten Vertretern er gehört, eine gewisse Sonderstellung eingenommen. Den klassizistischen Neigungen dieser Schule blieb er ebenso fern wie der barocken Richtung der Begas-Zeit. Nie war er einem festgelegten Stil verschworen. Wenn er auch seiner kraftvollen Natur entsprechend dazu neigte, in großgefügten Massen zu bilden, wie es ihm beim Bismarck-Denkmal und unter den Spätwerken bei seinem monumentalen Fruchtbarkeitsbrunnen beschieden war, so hat sich ihm doch stets der Stil des Werkes aus der Aufgabe ergeben. Er war straff und herb in der Form, wenn es galt Athleten darzustellen, und konnte weich und anmutig sein in der Darstellung weiblicher Körper. Und auch die vollendete Darstellung bewußter wie unbewußter Grazie lag ihm nicht minder und er hat die schönsten Beweise dafür in seinen tänzerisch bewegten Kleinplastiken gegeben.

<u>Technik</u>

Technik und Wesen der Bildhauerkunst hat er von früher Jugend an von ihren einfachsten Formen aus in sich aufgenommen, sein ganzes Studium war nichts anderes als ein Erleben dieser Kunst vom Anfang bis zur Reife. Von einer keramischen Fachschule ging der junge Sudetendeutsche aus, kam dann in eine kunstgewerbliche Werkstätte und wurde schließlich Helfer bedeutender Bildhauer, wie des Johannes Schilling in Dresden, des anregenden Christian Behrens in Breslau und schließlich des tüchtigen Toberentz in Berlin. So wuchs er von Stufe zu Stufe in die bildhauerische Kunstübung und aus den Helferdiensten in eigene Werke hinein, um bald den langerträumten großen Erfolg zu erreichen.

1916 wurde er durch die Wahl in unsere Akademie geehrt, 1919 wurde ihm die Leitung eines Meisterateliers für Bildhauerei bei unserer Akademie anvertraut. So reich wie an Schaffen war sein Leben an Erfolgen und an Ehren. Eine besondere Freude war es für ihn, daß eines seiner liebsten Werke , die Pawlowna, die ein Reh füttert, im Garten der Neuen Reichskanzlei, also in der nächsten Umgebung des

Führers

Führers Aufstellung fand. Wie sehr er an diesem Werk hing, des waren wir in der Akademie Zeuge, als er nicht müde wurde in unserer Ausstellung das Werk immer wieder in anderes, noch günstigeres Licht zu rücken, immer wieder erneute Versuche mit verschiedenen Tönungen der Plastik anzustellen.

Leiden blieb ihm im späteren Alter, das nach so vielen Erfolgen ein ungetrübtes, ~~helles~~ *lichtes* hätte sein können, nicht erspart. Aber es hat ihn nicht gebeugt. Mannhaft hatte er immer noch sein Schaffen im Auge, blieb voller Pläne, voller Entwürfe. Am liebsten hätte er noch ganz Großes, Monumentales gestaltet und zeigte manchesmal Jdeenskizzen dazu, die seine Skizzenbücher bargen. Selbst auf sein früheres Schaffen richtete sich immer wieder sein Blick in einer fast seltsamen Kritik dem eigenen Werk gegenüber. Jch erinnere mich einer Stunde bei ihm, in der er lange über eines seiner schönsten Werke, den Fechter in Breslau sprach, von dem er glaubte, daß er ihn

heute

heute noch besser gestalten könnte. Eine ganze Reihe von Skizzen zeigte er, in denen er immer wieder andere Lösungen versuchte, die das einst Gestaltete noch übertreffen sollten. Ich glaube, daß dies für Hugo Lederer ungemein bezeichnend ist, diese Zähigkeit des Verarbeitens ~~und des~~ Schaffens, dieser starke Wille, das Allerbeste und ~~Tiefste~~ Reifste zu geben.

Sein Menschentum entsprach ganz dem, was sich in seinem künstlerischen Gestalten ausdrückte, Menschliches und Künstlerisches waren bei ihm wie bei jedem echten Künstler völlig eins. Entsprach doch schon sein Äußeres, diese kraftvolle, gedrungene, fest auf dem Boden stehende Gestalt ganz dem Typus des Bildhauers. Kraftvoll war auch seine Art, sich mit Leben und Menschen auseinanderzusetzen, nicht leicht für den, der ihn nicht ganz verstand und nicht zu behandeln wußte. Wer ihn aber näher kannte, mußte seinen klaren geraden Sinn schätzen lernen und viele, besonders seine jüngeren Kollegen, wissen wie gütig und wie hilfsbereit er sein konnte.

Nicht

Nicht nur Künstler und Kenner sind sich der Bedeutung des Dahingeschiedenen bewußt, Hugo Lederers Name ist auch für weite Kreise des deutschen Volkes ein Begriff geworden. Die Stellung, die er im Schaffen der deutschen Bildhauerkunst einnimmt, steht schon heute unverrückbar fest. Dieses Schaffens ihres großen Mitgliedes ~~und des Menschen~~ Hugo Lederer wird auch unsere Akademie für alle Zeiten in Treue und mit Dankbarkeit gedenken. Dieses Gelöbnis sei unser letzter Gruß! ~~an seiner Bahre +~~

Verehrte Mittrauernde !

Jm Namen der Preußischen Akademie der Künste bringe ich Oskar Loerke den letzten Scheidegruß. Seit der Begründung unserer Abteilung für Dichtkunst, die sich später Akademie der deutschen Dichtung nannte, seit 1926 war der Entschlafene der Akademie verbunden. Er zählte nicht nur zu ihren ersten Mitgliedern, bald nach der Gründung der Abteilung erhielt er das wichtige Amt ihres Sekretärs übertragen. Der Hauptteil an der Arbeit der neuen Dichter-Akademiker war ihm damit zugefallen und er hat diese Aufgabe 6 Jahre lang mit der ganzen Treue und Hingebung, die seinem Wesen eigen war, erfüllt. Mir selbst, der diese Tätigkeit Oskar Loerkes aus nächster Nähe und oft aus gemeinsamen Pflichten heraus miterleben konnte, werden diese Jahre unvergeßlich sein. Und nicht leicht war zuweilen die Mühe dieses Amtes in der Zeit, in der die junge Dichterakademie viel verkannt und befehdet wurde.

Jn

Jn der Stille, selbstlos und nie ermüdend, vor den Widerständen nie verzagend, unterzog er sich dieser Arbeit, von der nur ganz wenige wußten und die schon deshalb nie auf anspornende oder ermutigende Anerkennung rechnen durften. Als Zeuge dessen, was der Heimgegangene für die Akademie und besonders für seine Dichterkollegen in diesen Jahren geleistet hat, darf ich ihm in der schweren Abschiedsstunde an seiner Bahre den tiefempfundenen herzlichen Dank der Akademie nachrufen .

Auch die oft so nüchternen Arbeiten der Akademie die ihm zufielen, tragen einen Abglanz seines künstlerischen Wesens : seine Berichte, seine Niederschriften waren - wie es bei ihm nicht anders sein konnte - formvollendet und veredelt durch die Schönheit seiner Sprache.

Als die schon seit Wilhelm von Humboldts Zeiten oft gewünschte Dichterakademie nach langen Zweifeln und Widersprüchen bei der Preußischen Akademie der Künste begründet wurde, da empfanden wohl nur wenige der neuen Dichtermitglieder die volle Bedeutung

deutung des Anschlusses der Dichtkunst an die alte Akademie, die auf eine weit über zweihundertjährige Tradition zurückblicken konnte und der einst schon Dichter wie Goethe, Herder, Wieland, Gleim als Ehrenmitglieder angehört hatten. Zu den wenigen aber gehörte Oskar Loerke, der sich als Mitglied der alten Körperschaft, nicht nur der jungen Dichterabteilung fühlte und damit selbst ein Vertreter der alten Tradition der Gesamtakademie wurde.

Aus den Stunden vieler Gespräche mit ihm während der Jahre gemeinsamer Arbeit weiß ich, welchen verständnisvollen warmen Anteil er an dem Wirken und Gedeihen der Akademie nahm. Die Erinnerung an diese Stunden ist mir für immer köstlicher innerer Besitz, die Erinnerung an die Gespräche die so oft hinausgingen über das Geschehen in der Akademie, hinaus auf wesentliches der Kunst und der Künstler und bei Loerkes musikerfüllter Seele immer wieder auf Musik. Wer den lebendigen Geist Oskar Loerkes spüren, seinen gütigen Sinn, sein tiefes Verstehen alles künstlerischen in solchen Stunden aus jedem seiner Worte fühlen durfte, den hat er bereichert

und

und beglückt. So bin auch ich ihm aufs tiefste zu Dank verpflichtet. Dem Zauber, der von seiner so schlicht sich gebenden, aber so anziehenden reichen Persönlichkeit, von seinem wahrhaftigen lauteren Menschentum ausging, diesem Zauber konnte sich niemand entziehen.

Die Akademie hat in Oskar Loerke nicht nur eines ihrer verehrtesten Mitglieder, nicht nur einen wahren, echt deutschen Dichter verloren, sie trauert auch über den Verlust eines seltenen, eines der liebenswerten Menschen aus ihrem Kreise. In treuem Gedenken und in Dankbarkeit wird die Erinnerung an ihn auch in der Akademie für immer wach bleiben !

15.II.23.

45

Im Namen der Akad. d. Künste, deren Präsident zu seinem Leidwesen durch Erkrankung ferngehalten ist, erfülle ich die traurige Pflicht, unserem verehrten ~~[illegible]~~ Mitglied Hans Loosschen den letzten Scheidegruß zu bringen.

Von all' den Vielen, die die Akademie im letzten Schwerer Jahrgehnt verlieren mußte, greift uns der jähe Verlust, ~~dieses Mitgliedes~~ den wir heute betrauern, ganz besonders ans Herz.

Denn Hans Loosschen stand uns allen nahe, auch denen, die nur ab und zu mit ihm in Berührung treten konnten. Er gehörte zu den seltenen lauteren Menschen, deren Persönlichkeit ein Etwas umgibt, das für sie wirbt, das zu Vertrauen und Sympathie zwingt. Er gehörte zu den Menschen, die jeder liebgewinnen muß. Seine ruhige gefestigte Art, die sich stets in vornehmer Zurückhaltung gab, mußte jeden fesseln, der in seinen Kreis trat.

2.) Aber wie oft durchbrach ein humorvolles Wort seinen ~~gesam~~ Ernst und ließ auf den Grund eines heiteren tiefen Gemütes blicken. Und dieser heitere sonnige Grundzug seines Wesens gab auch seiner Kunst die Prägung.

Alles, was er in ihren Bereich zog, entrückte er in einem Zauber heiterer, abgeklärter Farbenschönheit dem Alltag. Sein großes malerisches Können einte sich mit einem fein-kultivierten Geschmack und jedem seiner Werke ist die liebevolle Versenkung, die innere Anteilnahme in jedem Pinselstrich nachzufühlen.

Er wollte nicht zu denen gehören, deren Namen mit lauter Resonanz im öffentlichen Kunstleben genannt werden. Er schuf mit stiller Selbstverständlichkeit, wie er schaffen wollte und schaffen mußte und blieb in seiner ruhigen Gelassenheit immer er selbst.

Unserer Akademie war H. Loeschen seit vielen Jahren ein wertvoller Helfer und Mitarbeiter.

3.) Kaum eine Sitzung, kaum eine Beratung, bei der er fehlte, wenn nicht Krankheit ihn fern-hielt! Wir wissen ihm innigen Dank für diese treue Mitarbeit, Dank auch dafür, daß er volles Verständnis für die Thätigkeit und Stellung der Akademie im Kunstleben hatte, ein Verständnis, das er mit Takt und Klugheit besonders bei den akademischen Ausstellungen ~~der Akademie~~ bewährte. Unvergeßlich wird es uns sein, wie geschickt, mit welch' feiner Objektivität und mit welch' hervorquickendem Humor er im vergangenen Jahr die Vorbereitungsarbeiten für die Frühjahrsausstellung in Vertretung des erkrankten Präsidenten geleitet hat.

Noch 2 Tage vor seinem Hinscheiden konnten wir Hans Looschen in unserer Mitte in der Akademie sehen. So jäh, so unerwartet ist er uns denn entrissen worden, daß wir uns schwer in den Gedanken finden, daß wir

4) 48

ihn künftig missen sollen. Wir werden die Lücke, die er im Kreise der Akademie hinterläßt, schmerzlich empfinden und immer werden wir des feinsinnigen Künstlers, des wahrhaft guten Menschen, der nur Freunde hatte, in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Fahre hin in Frieden!

Einführung Ludw. Manzel 49
24. November 36
Vorlesen von Prof. Schumann
Vorsitzt von A. Kopfer

Die Preussische Akademie der Künste, in deren Namen ich Ludwig Manzel den Scheidegruss bringe, verliert in dem Heimgegangenen einen der letzten Vertreter der Zeit von Adolf Menzel, von Reinhold Begas, von Anton von Werner, der Zeit, die ~~am Ausgang des vorigen Jahrhunderts~~ die Berliner Kunst in Malerei und Bildhauerei noch einmal in einer Einheit und künstlerischen Geschlossenheit zeigte. Auch in der Geschichte unserer Akademie wird diese Zeit einmal als eine geschichtlich für sich bedeutsame, vielleicht als die letzte Periode eines einheitlichen Kunstwillens in Berlin betrachtet werden. Und Ludwig Manzel wird stets als einer ihrer bedeutendsten Vertreter gelten.

Der Ablauf seines ganzen künstlerischen Seins war mit unserer Akademie aufs engste verbunden: In jungen Jahren war er ihr Schüler unter Albert Wolff, der 28-jährige errang einen ihrer Grossen Preise, der ihm die Vollendung seiner Studien im Ausland ermöglichte. Seinen ersten grossen Erfolgen gab die Aka-

demie

demie rückhaltlose Anerkennung und wählte ihn vor vier Jahrzehnten in ihren Kreis. Als Mitglied, dann als Senator war er einer unserer treuesten, zuverlässigsten Mitarbeiter und schliesslich berief ihn das Vertrauen seiner Kollegen zum Präsidenten der Akademie. In der schweren Zeit des Krieges und in der verworrenen Zeit kurz nach dem Kriege hat er dieses höchste Amt der Akademie bekleidet. Die Not der Zeit veranlasste damals die Akademie für die wirtschaftliche Lage der Künstler einzutreten und es wird immer unvergessen bleiben, wie Ludwig Manzel sofort nach Ausbruch des Krieges ein umfassendes Hilfswerk ins Leben gerufen hat, durch das den Angehörigen der zur Front einberufenen Künstler und später nach dem Kriege den Künstlern selbst die Existenz erleichtert wurde. Der Dank der Vielen, denen damals Lebens- und Schaffensmöglichkeit gegeben wurde, wird ~~für~~ dieses tatkräftige Eintreten für die Künstlerschaft unvergessen bleiben. Das Wirken des Entschlafenen in unserer Akademie wird auch weiterleben in den zahlreichen Schülern, die

Ludwig

Ludwig Manzel als Vorsteher eines Meisterateliers für Bildhauerei zu tüchtigen Bildhauern herangezogen hat, denen er sein eigenes Können, seine gediegene handwerkliche Schulung in hingebender Lehrtätigkeit als Grundlage eigenen Schaffens vermittelt hat.

Weiterleben wird Ludwig Manzel aber vor allem in seinen Werken, in denen er grosse Form mit lebendigem starkem Ausdruck zu monumentaler Gestaltung vereint hat, fern allem Aeusserlichen, fern allem Pathos, wie er in seinem persönlichen Wesen gerade und schlicht, ein kernhafter, echt deutscher Mann war. So viel Erfolge ihm auch beschieden waren, nie hat er um einer Anerkennung willen geschaffen. Er ist sich selber immer treu geblieben und was er geschaffen hat, ist der stärkste Ausdruck seines eigenen Wesens, das uns in seinen Schöpfungen immer gegenwärtig bleiben wird.

Wenn wir in dieser Stunde von Ludwig Manzel Abschied nehmen müssen, so geschieht es mit dem Gelöbnis, dass ihm, unserm Mitgliede und einstigen Präsidenten, im Kreise der Preussischen Akademie der Künste für immer ein treues dankbares Andenken bewahrt wird.

(Von Phot. Franck bei Dr. Feuerfeier erhalten)

52

Jm Namen der Preußischen Akademie der Künste bringe ich Rudolf Schulte im Hofe den letzten Scheidegruß. Eine Persönlichkeit von eigener Prägung, einen Künstler von Können und Ernst hat die Akademie in ihm verloren. Das Spezialgebiet des Bildnisses, dem er in seiner künstlerischen Tätigkeit sich hauptsächlich gewidmet, ist ein Prüfstein künstlerischen Könnens überhaupt, weil die Kunst hier ganz hinter den Dienst der Wiedergabe fremden geistigen Wesens zurücktreten und doch zugleich über dieses Fremde triumphieren, in der Gestaltung fremder Geistigkeit den höchsten Ausdruck eigener Geistigkeit finden muß. Der Entschlafene hat für das so manchem Künstler verschlossene Gebiet die richtige Ausdrucksform gefunden. Jn vornehmen, innerlich starken und doch still verhaltenen Bildnissen hat er geistig hervorragende Männer verewigt, hat Werke geschaffen die allein genügen würden, sein Kunstschaffen für die Zukunft unvergessen zu machen. Und er

schuf

schuf sie alle mit innerer Anteilnahme, nicht aus dem Bedürfnis äußerer Repräsentation. Er schuf nur, was seinem Herzen nahe lag, das fühlen wir auch aus seinen Bildern anziehender Frauengestalten und aus der Wiedergabe des Zaubers kindlichen Lebens, die ihm besonders lag. Aber er war auch nicht einseitig, das zeigen seine tonig schönen Landschaften, mit denen er auf den Ausstellungen unserer Akademie besonderen Beifall erntete. Auch auf dem Gebiete der Graphik hat er lebendig und anregend gewirkt, indem er für das von ihm vollendet beherrschte graphische Verfahren neuen Wege und Ausdrucksmittel in seinen Steinradierungen suchte.

Seine Kunst war der Ausfluß seiner graden unkomplizierten Natur, des Erbteils des gesunden lebensfrohen Sinnes seiner westfälischen Heimat. In diesem Wesen ist er sich selber auch immer treu geblieben, mochte um ihn die Kunst sich auch mannigfach wandeln und andere Wege suchen als er beschritten hatte. Er blieb getreu bei dem was er

für

für richtig erkannt hatte, aber er vertrat dies nicht im engherzigen Sinne als Vertreter einer Partei der Kunst.- Die Akademie der Künste, der der Entschlafene 15 Jahre lang angehörte, wird ihrem Mitgliede für alle Zeit ein treues dankbares Andenken bewahren. Zum Zeichen dessen lege ich diesen Kranz an seiner Bahre nieder. Fahre wohl in Frieden, wir werden Deiner nicht vergessen.

Verehrte Mittrauernde! Trauernde für Max Slevogt 55

Die Preuß. Akad. d. Kste, die zu vertreten ich die Ehre habe, darf sich mit Ihnen, den Angehörigen und Freunden, den Verehrern und Kollegen des Meisters, dem wir gestern das letzte Geleite gaben, zum Gedenken an Max Slevogt vereinen in dieser Feierstunde, der sein letztes aus tiefster Seele empfundenes und mit allen ihm vom Schicksal noch vergönnten Kräften vollendetes Werk die schönste Weihe gibt.

Die Lücke, die Max Slevogt in den Reihen der Preuß. Akad. d. Kste hinterlassen hat, ist unausfüllbar, denn er war ein Einziger. Einzig in allen Zügen seiner wunderbaren harmonischen, beglückenden Eigenart als Mensch wie als Künstler.

Auch eine Akademie ~~[illegible]~~

2.)

~~[illegible]~~ wird ~~behutsam sein~~ bedachtsam wägen müssen, ~~[illegible]~~ wenn sie einem der ihren den Ehrentitel „groß" zuzusprechen wagt. Max Liebert gebührt er wie nur ganz wenigen: Er war ein wahrhaft großer Künstler von einer Schöpferkraft, deren Reichtum überquellend war! Und diesen Reichtum hat er in vielfältiger Form in seine Werke ausströmen lassen. Er strahlt wider aus den Bildern, in denen er der Heimat, der Landschaft der Pfalz zumal, oder in denen er Licht und Farbenglanz fernen Landes, wie Ägypten, malerisches Abbild gegeben hat. Dieser Reichtum strahlt aus seinen Stilleben, in denen sein Pinsel aus alltäglichen Dingen festlichen, oft juwelenhaften Glanz gelockt hat. Die Freude

an solchem Glanz brachte ihm auch die Scheinwelt des Theaters nahe und sie nährte seine Vorliebe für kleine und große dekorative Arbeiten. Auch als Bildnismaler hat der Vielseitige Bedeutendes geschaffen: Menschengestaltungen von lebendiger Charakterisierung.

Doch nicht nur in die Umwelt, in die Natur war sein Blick gerichtet; reicher noch als aus dieser flossen die Quellen seines Schöpfertums aus seinem Inneren, aus seiner Phantasie, und diese Quellen waren unversieglich!

Das Albrecht Dürer-Wort vom Künstler, der „innerlich voller Figur" ist – für Max Slevogt hat dies Wort schönste Geltung.

Aus den Quellen seiner Phantasie wuchs der breite Strom seiner graphischen Schöpfungen, mit denen Slevogt das deutsche Volk

4.) so freigebig und reich beschenkt hat, beschenkt
für immer, denn jedem Empfänglichen,
auch dem schlichten Gemüt erschließt sich
dieser Reich seiner Griffelkunst, in dem
der Ernst gern der Heiterkeit und dem
Märchen den Vortritt läßt, in dem
Menschensein und Menschenempfinden
in allen Regungen Ausdruck gewinnt
vom behaglichen Humor bis zur Drastik
und Satire. Ein Zauberer erscheint
uns der Künstler, der mit spielender
Hand diese leichten Gebilde auf das Papier,
den Stein ~~oder~~ oder die Kupferplatte gebannt
hat. Nichts ging von der künstlerischen
Vision dabei verloren und die Frische
der gelungenen Improvisation sichert die
Unmittelbarkeit der Wirkung.

5.)

Auch wer den Künstler selbst nicht kannte, vermochte sein Wesen, seine Persönlichkeit aus seinen Werken zu erfühlen, denn Künstler und Mensch standen in ihm in vollkommenster Harmonie. Besonders der stärkste Grundton seines ganzen Seins, die Musikalität, klingt aus seinen Werken, jene Musikalität, die überhaupt ein Grundzug deutschen Wesens und echt deutscher Kunst ist. In Slevogts Kunst schafft sie die ganze Atmosphäre, in denen seine Gestalten leben, in der er mit ihnen lebt. –

Auch als Mensch war er groß: durch den Adel, die Lauterkeit und Güte seiner Gesinnung. Und er war ein Weiser in dem heiteren Verstehen der Welt und ihres Treibens. Ein liebenswerter Mensch, der keinen Feind hatte – das war Max Slevogt!

6.)

60

In ihm gewann ein köstlicher Stück süddeutscher Heiterkeit, bunter Phantasie Heimatrecht im deutschen Norden, stellte sich dort abenteurig neben den strengen Ernst eines Max Liebermann, neben die Glut eines Louis Corinth.

Man würde dem Dahingeschiedenen bitter unrecht thun und sein Wesen verkennen, wollte man nur dessen heitere Seiten sehen und in Slevogt etwa nur einen späten Nachfahren der süddeutschen Rokokokünstler erblicken. Neben dem Sonnigen, Lebensheitern lag auch tiefer Ernst in seiner Seele und sein lebhafter Geist setzte sich auch mit den ernsten Problemen des Lebens auseinander.

Was spricht beredter für diesen tiefen Ernst als das letzte Werk, mit dem er die Abschluß wand dieser Kirche durchbricht und
gleichsam

7.) uns hinausblicken läßt in eine ~~künstlerisch~~ ergreifende künstlerische Vision?: Das Mysterium der Erlösung leuchtet auf über Menschen unserer Tage mit ihrer Not und Erlösungssehnsucht. — Fragestellung und Antwort im Bilde zugleich! — Slevogts Vermächtnis an uns alle!

Wohl erkennen wir seine leichte, gleitende Hand auch im malerischen Vortrag dieses großen Werkes wieder und doch: es ist ein anderer, der aus der Stimmung spricht. Es war wohl ~~[illegible]~~ schon Todesahnung, die ihn umfing! Hat er doch, kurz ~~vor seiner Abreise~~ bevor er sich zur Fahrt nach Ludwigshafen aufmachte, zu einem seiner Berliner Freunde geäußert: „Es ist doch schön, sein Leben mit einem großen Werk abschließen zu können".

8.) Nun ist Max Slevogt von uns gegangen.

Die Preuß. Akademie der Kste, die stolz darauf ist, daß sie ihn solange zu ihren Mitgliedern und zu den Besten ihrer Meisterlehrer zählen durfte, wird sein Andenken für immer in hohen Ehren halten.

Wir neigen uns in Dank und Verehrung vor dem Genius Max Slevogt.

A. Ma.

Ansprache bei der Trauerfeier für Max S l e v o g t
in Ludwigshafen
am 23. September 1932
gehalten von Professor Dr. Amersdorffer.

Verehrte Mittrauernde!

Die Preussische Akademie der Künste, die zu vertreten ich die Ehre habe, darf sich mit Jhnen, den Angehörigen und Freunden, den Verehrern und Kollegen des Meisters, dem wir gestern das letzte Geleite gaben, zum Gedenken an Max Slevogt vereinen in dieser Feierstunde, der sein letztes aus tiefster Seele empfundenes und mit allen ihm vom Schicksal noch vergönnten Kräften vollendetes Werk die schönste Weihe gibt.

Die Lücke, die Max Slevogt in den Reihen der Preussischen Akademie der Künste hinterlassen hat, ist unausfüllbar, denn er war ein Einziger. Einzig in allen Zügen seiner wunderbaren, harmonischen, beglückenden Eigenart als Mensch wie als Künstler.

Auch eine Akademie wird bedachtsam wägen müssen, wenn sie einem der ihren den Ehrentitel "gross" zuzusprechen wagt. Max Slevogt gebührt er wie nur ganz wenigen: Er war ein wahrhaft grosser Künstler von einer Schöpferkraft, deren Reichtum überquellend war! Und diesen Reichtum hat er in vielfältiger Form in seine Werke ausströmen lassen. Er strahlt wieder aus den Bildern, in denen er der Heimat, der Landschaft der Pfalz zumal, oder in denen er Licht und Farbenglanz fernen Landes, wie Aegypten, malerisches Abbild gegeben hat. Dieser Reichtum strahlt aus seinen Stilleben, in denen sein Pinsel aus alltäglichen Dingen festlichen, oft juwelenhaften Glanz gelockt hat. Die Freude an solchem Glanz brachte ihm auch die Scheinwelt des Theaters nahe und sie

nährte

nährte seine Vorliebe für kleine und grosse dekorative Arbeiten. Auch als Bildnismaler hat der Vielseitige Bedeutendes geschaffen: Menschengestaltungen von lebendiger Charakterisierung.

Doch nicht nur in die Umwelt, in die Natur war sein Blick gerichtet; reicher noch als aus dieser flossen die Quellen seines Schöpfertums aus seinem Inneren, aus seiner Phantasie, und diese Quellen waren unversieglich!

Das Albrecht Dürer-Wort vom Künstler, der "innerlich voller Figur" ist - für Max Slevogt hat dies Wort schönste Geltung.

Aus den Quellen seiner Phantasie erwuchs der breite Strom seiner graphischen Schöpfungen, mit denen Slevogt das deutsche Volk so freigebig und reich beschenkt hat, beschenkt für immer, denn jedem Empfänglichen, auch dem schlichten Gemüt erschliesst sich dieses Reich seiner Griffelkunst, in dem der Ernst gern der Heiterkeit und dem Märchen den Vortritt lässt, in dem Menschensein und Menschenempfinden in allen Regungen Ausdruck gewinnt vom behaglichen Humor bis zur Drastik und Satire. Ein Zauberer erscheint uns der Künstler, der mit spielender Hand diese leichten Gebilde auf das Papier, den Stein oder die Kupferplatte gebannt hat. Nichts ging von der künstlerischen Vision dabei verloren und die Frische der gelungenen Improvisation sichert die Unmittelbarkeit der Wirkung.

Auch wer den Künstler selbst nicht kannte, vermochte sein Wesen, seine Persönlichkeit aus seinen Werken zu erfühlen, denn Künstler und Mensch standen in ihm in vollkommenster Harmonie. Besonders der stärkste Grundton seines ganzen Seins, die Musikalität, klingt aus seinen Werken, jene Musikalität, die überhaupt

ein Grundzug deutschen Wesens und echt deutscher Kunst ist. In Slevogts Kunst schafft sie die ganze Atmosphäre, in denen seine Gestalten leben, in der er mit ihnen lebt.-

Auch als Mensch war er gross: durch den Adel, die Lauterkeit und Güte seiner Gesinnung. Und er war ein Weiser in dem heiteren Verstehen der Welt und ihres Treibens. Ein liebenswerter Mensch, der keinen Feind hatte - das war Max Slevogt! In ihm gewann ein köstliches Stück süddeutscher Heiterkeit, bunter Phantasie Heimatrecht im deutschen Norden, stellte sich dort ebenbürtig neben den strengen Ernst eines Max Liebermann, neben die Glut eines Lovis Corinth.

Man würde dem Dahingeschiedenen bitter unrecht thn und sein Wesen verkennen, wollte man nur dessen heitere Seiten sehen und in Slevogt etwa nur einen späten Nachfahren der süddeutschen Kokokokünstler erblicken. Neben dem Sonnigen, Lebensheiteren lag auch tiefer Ernst in seiner Seele und sein lebhafter Geist setzte sich auch mit den ernsten Problemen des Lebens auseinander.

Was spricht beredter für diesen tiefen Ernst als das letzte Werk, mit dem er die Abschlusswand dieser Kirche gleichsam durchbricht und uns hinausblicken lässt in eine ergreifende künstlerische Vision?: Das Mysterium der Erlösung leuchtet auf über Menschen unserer Tage mit ihrer Not und Erlösungssehnsucht.- Fragestellung und Antwort im Bilde zugleich! -- Slevogts Vermächtnis an uns alle!

Wohl erkennen wir seine leichte, gleitende Hand auch im malerischen Vortrag dieses grossen Werkes wieder und doch:

es

es ist ein anderer, der aus der Stimmung spricht. Es war wohl schon Todesahnung, die ihn umfing! Hat er doch, kurz bevor er sich zur Fahrt nach Ludwigshafen aufmachte, zu einem seiner Berliner Freunde geäussert: " Es ist doch schön, sein Leben mit einem grossen Werke abschliessen zu können". Nun ist Max Slevogt von uns gegangen.-

Die Preussische Akademie der Künste, die stolz darauf ist, dass sie ihn solange zu ihren Mitgliedern und zu den Besten ihrer Meisterlehrer zählen durfte, wird sein Andenken für immer in hohen Ehren halten.

Wir neigen uns in Dank und Verehrung vor dem Genius Max Slevogts.

Einäscherung Prof. E. E. Taubert im Kremat. Wilmersdorf 19.VII.34. (Vorgelesen an v. Wolfurt)

(67)

Jn tiefer Trauer stehen die Vertreter der Musikabteilung der Preussischen Akademie der Künste an der Bahre ihres ältesten Mitgliedes. Seit Jahrzehnten hat Ernst Eduard Ta u b e r t der Akademie und ihrem Senate angehört und war in jüngeren Jahren einer ihrer tätigsten Mitarbeiter. Sein Künstlertum wie seine edlen menschlichen Eigenschaften haben ihm alle, die ihm nähertreten konnten, zu Freunden gewonnen. Als Freund, als verehrungswürdiger Kollege wird er in unserer aller Herzen weiterleben. Sein Andenken wird im Kreise unserer Akademie für immer lebendig bleiben. Zum Zeichen dessen lege ich diesen Kranz der Akademie an seiner Bahre nieder.

Am.

Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

AA /04

- - Ende - -